

Hamburger

China-Notizen

NF 132

10. November 2007



"Erziehungsmaßnahme" oder Schlamperei

Lange noch hingen an Hamburgs Litfaßsäulen und Anzeigenwänden die Plakate aus, welche die Ausstellung "Macht im Tod. Die Terrakotta-Armee des Ersten Kaisers von China" im Museum für Völkerkunde ankündigten. Da war die für den 14. Oktober vorgesehene Eröffnung dieser Ausstellung längst abgesagt – und BILD titelte erbst: "Freundschaft sieht anders aus."

Ausgerechnet bei der Grundsteinlegung für das hinter dem Museum geplante chinesische Teehaus, ein Shanghaier PR-Projekt, wurde die Absage bzw. Verschiebung der Ausstellung öffentlich bekannt und sorgte für Rätselraten und Diskussionen. Auch die örtliche Presse nahm sich des Vorgangs an: "Teehaus kommt, Terrakotta-Armee erst mal nicht", "Teezeit mit China" usw. usw.

Wollte China Hamburg strafen, weil Bundeskanzlerin Angela Merkel kurz vorher den Dalai Lama empfangen hatte? Auch Erster Bürger-

meister Ole von Beust hatte das noch vor ihr getan, und das könnte chinesische Rachegefühle verstärkt haben. Besonders Feinsinnige wiesen darauf hin, daß das Museum für das Rahmenprogramm zu dieser Ausstellung die uigurisch-chinesische Menschenrechtlerin Rebiya Kadeer angekündigt hatte. Diese trägt schließlich die Bezeichnung "Chinas Staatsfeindin Nr. 1" vor sich her.

Die Politik der VR China neigt zu "erzieherischen" oder gar "strafenden" Reaktionen, wenn sie ihre Interessen beeinträchtigt sieht – ganz in der Tradition des Himmelssohn-Anspruchs chinesischer Kaiser der Vergangenheit. Vor allem in Zusammenhang mit dem Dalai Lama bemüht die chinesische Politik gerne die Floskel von der Einmischung in innere chinesische Angelegenheiten. Dabei übersieht sie großzügig, daß eine deutsche Bundeskanzlerin oder ein Hamburger Bürgermeister – privat und ohne offizielle Ehrenbezeugungen – empfangen können, wen sie wollen, und sei das der Satan. Wer ihnen das verwehren will, auch wenn das die Regierung der VR China ist, macht sich einer viel schlimmeren Einmischung in "innere Angelegenheiten" schuldig und verhält sich anmaßend.

Diejenigen, die über die Hintergründe der abgesagten Ausstellungseröffnung rätselten, scheinen zu meinen, Hamburg befinde sich unablässig im Blickfeld chinesischer Regierungspolitik, und diese nehme sogar den Besuch einer Regimekritikerin wahr. Sogar Generalkonsul Ma Jinsheng, gewiß ein zuverlässiger Interpret chinesischer Regierungsinteressen, zeigte sich ahnungslos und wollte herausfinden, "was da los ist". Museumsdirektor Prof. Dr. Wulf Köpke deutete andererseits an, daß es seitens der chinesischen Partner bei dieser Ausstellung Probleme gegeben habe. Wahrscheinlich bildete irgendeine innerchinesische Schlamperei oder Rivalität den Hintergrund für eine nicht termingerechte Erfüllung des Ausstellungsvertrages.

Die Planung dieser Ausstellung ging nicht auf das Museum zurück, sondern war diesem von chinesischer Seite – wohl auch aus kommerziellen Beweggründen – nahegebracht worden. Ganz heftig werden zumindest die Chinafreunde in Hamburg diese Ausstellung nicht vermissen. Deren Objekte – im Original oder als Repliken – waren schon öfter in Hamburg zu betrachten. In immer neuen Zusammenstellungen touren sie seit Jahren um die Welt, auch schon durch Kaufhäuser. Neben anderen Zwecken dienen sie vor allem einem Ziel – der Veranschaulichung einer frühen kaiserlichen Allmachtphantasie in China. – Jetzt ist die Eröffnung der Ausstellung für den 25. November angesagt.